

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 6 (1897)
Heft: 32

Rubrik: Cueillette de fleurs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
Samstags.Abonnement:
Für die Schweiz:
Zwölf Monate . . Fr. 5.—
Sechs Monate . . Fr. 3.—
Drei Monate . . Fr. 2.—Für das Ausland:
Zwölf Monate . . Fr. 7.50
Sechs Monate . . Fr. 4.50
Drei Monate . . Fr. 3.—
Verens-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.Inserate:
20 Cts. per 1 Spalt. Petit-
zeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Verens-Mitglieder
bezahlen die Hälfte.Paraissant
le Samedi.Abonnements:
Pour la Suisse:
Douze mois . . Fr. 5.—
Six mois . . Fr. 3.—
Trois mois . . Fr. 2.—
Pour l'étranger:
Douze mois . . Fr. 7.50
Six mois . . Fr. 4.50
Trois mois . . Fr. 3.—
Aux Sociétaires
gratuitement.Annonces:
20 Cts. pour la petite
ligne ou son espace.
Rabais pour répétition
de la même annonce.
Les Sociétaires
payent moitié prix.Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins.6. Jahrgang | 6^{me} AnnéeOrgane et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

An unsere
Verehrlichen Leser und Inserenten.

Mit heutiger Nummer erscheint die „Hotel-Revue“ in grösserem Gewande; es ist dies seit dem 6jährigen Bestande des Blattes das zweite Mal, dass eine Format-Vergrößerung stattfindet; gewiss ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung desselben. Wenn es auch nicht üblich ist, Fachzeitschriften auf ein so grosses Format auszuweiten, weil dadurch der Charakter derselben scheinbar verloren geht und es noch viel weniger Brauch ist, eine solche Aenderung mitten im Jahre vorzunehmen, so liegt darin eben der Beweis, dass zwingende Umstände die Veranlassung hiezu sind, einestheils in technischer und andernteils in redaktioneller Beziehung. Die Hauptschuld daran haben eigentlich die Inserenten auf dem Gewissen; aber warum soll man nicht zu deren Gunsten ein Opfer bringen können? Sie machen ja im Allgemeinen die Zeitungen lebensfähig. Wenn die „Hotel-Revue“, als Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins, auch ohne diese existieren könnte, so hiesse es doch sich zu sehr auf „hohe Ross“ setzen, wollten wir uns auf diesen Standpunkt stellen.

Unser Blatt geht jeweils Freitag Mittags in die Presse und da ist denn gewöhnlich in letzter Stunde ein Andrang von Inserenten, dass man sich kaum zu helfen weiss. Also Beilage machen! Sehr leicht gesagt, aber die meisten unserer Inserenten wollen ihre Inserate nur im Hauptblatt haben. Technische Schwierigkeit! Dann fragt es sich, ist genug Text da für eine Beilage! Hier und da schon; meistens aber nicht. Redaktionelle Schwierigkeit! — Arme Redaktion, hören wir sagen. Nicht so arm, wie es scheint; denn sehen wir uns regelmäßig mit genügend Text für eine Beilage vor und lassen ihn setzen, dann ist 100 gegen 1 zu wetten, dass eine Beilage nicht notwendig wird, und der Satz ist dann meistens veraltet für die nächste Nummer.

Uebrigens dürfen wir es auch wohl eingestehen, dass nach einer Anzahl von Jahren, innerhalb welchen gewisse brennende Ständesfragen erschöpfend behandelt wurden, sich die Redaktion eines Fachblattes, dessen Tendenz sich in bestimmten Grenzen zu bewegen hat, manchmal anstrengen muss, ein Leitartikel-Thema zu finden; denn die Hülfe von Auswärts ist sozusagen null! Es existieren wohl wenig Fachblätter, bei denen die Redaktion so sehr auf sich selbst angewiesen ist, wie beim unsrigen. An den vier Wänden seines Bureaus soll der Redakteur ablesen können, was in der Welt passiert. Er soll die Interessen einer grossen Korporation vertreten und fördern, er soll Mängel aufdecken, von denen er kaum eine Ahnung hat, dass sie existieren. Wo dem einen der Schuh drückt, das soll der Redakteur an sich selbst spüren; hat ein anderer sein Hotel umgetauft, oder elektrisches Licht oder sonst etwas Neues eingerichtet, so will er es gedruckt sehen, aber der Redaktion davon Mitteilung machen, gibts nicht. Wirft man einmal, bildlich gesprochen, brennenden Zunder in ein Pulverfass und denkt, so, darauf wird wohl der eine oder andere reagieren, zur Feder greifen und der Redaktion den Standpunkt klar machen. Nichts! In allen Wipfeln bleibt Ruh. Das sind unsere Korrespondenten, die uns auf dem Laufenden halten, das sind diejenigen, die jede Kleinigkeit gedruckt sehen wollen, woher man es nimmt, ist ihnen gleichgültig, ein Redakteur soll alles wissen, dafür ist er Redakteur.

Wir haben uns da zu einer Jeremiade hinreissen lassen, die den Anschein erwecken könnte, als sitzen wir rat- und thatlos zwischen unseren vier Mauern auf dem Trockenen. Dem ist nun aber Gott sei Dank doch nicht so, wenn aber der Eine oder Andere es sich zu Herzen nimmt, was wir hier gesagt, so schadet's auch nichts, denn hier und da einmal eine andere Feder zu lesen, kann ja nur angenehm sein, und Ideen erzeugen wieder Ideen.

Die Vergrößerung unseres Blattes wird uns ein geregelteres Arbeiten, eine bessere Einteilung ermöglichen, das unregelmässige Beilagensystem wird aufhören und uns erlauben, dennoch ge-

nügend Lesestoff zu bieten. Unsere Inserenten aber werden uns Dank wissen, sie damit der unanförlichen Reklamationen entoben zu haben. Unsern Abonnenten noch die Mitteilung, dass der Abonnementspreis derselbe bleibt wie bis anhin.

Krebschäden.

(Reiseerinnerungen.)

Motto: Jedes Land hat seine Sitten,
Jede Gegend ihren Brauch;
„Ein“ und „Muss“ wenn ich darf bitten —
Setz' davor, dann stimmt es auch.

Jedesmal, wenn wir in den Tagesblättern lesen, dass da oder dort irgend eine Genossenschaft von Arbeitern, oder die Korporation einer gewissen Berufs-kategorie sich vereinigt hat, um für leibliche und soziale Besserstellung geeignete Massnahmen zu treffen, so fällt uns ein, dass unsere Hoteliers eigentlich schon längst demselben Ziele zustreben. Ein jeder von ihnen hat die Überzeugung, dass in der Hotelier-Krebschäden existieren, denen entgegengearbeitet werden sollte. Jeder möchte sie ausgerottet wissen, nur sollen die Andern den Anfang machen. Es trifft dies namentlich zu bei Uebelständen, die mehr lokaler Natur sind und die, je nach den örtlichen Verhältnissen und Umständen, unter sich wieder sehr verschieden sind. Auf der diesjährigen Reise durch die hauptsächlichsten Fremdenverkehrszentren der Schweiz ist dem Schreiber dieses manches Leid geklagt, mancher örtliche Uebelstand aufgedeckt worden, der verdient, öffentlich besprochen zu werden.

In Genf z. B. soll es gäng und gäbe sein, dass in Privathäusern Fremde, was wir hinsichtlich des Fremdenverkehrs Fremde nennen, Logis und Unterhalt finden, ohne dass die Inhaber solcher Privatpensionen zu irgend einer Retribution an den Staat, Patent etc., herbeigezogen werden. Es liegt auf der Hand, dass diese Leute billiger arbeiten können, als konzeptionsierte Hotel- oder Pensionsinhaber, und deshalb auch ziemlich den Zuspruch haben. Wer hiebei zu kurz kommt, sind weniger die Hotels, als vielmehr die zahlreichen in Genf existierenden, patentzahlenden Familienpensionen und auch kleinere Hotels. Diese vermögen nun aber gerade zufolge ihrer bescheidenen Verhältnisse nicht aufzukommen gegen diesen, ihre Interessen direkt schädigenden Uebelstand, oder aber sie getrauen sich nicht, Schritte dagegen zu thun, weil sie den Misserfolg zum Voraus einsehen. Da wäre nun so ein Moment, wo Zusammengehörigkeit und Solidarität etwas ausrichten könnten, wenn auch mancher seine Unterstüchtung oder seine moralische Unterstützung dazu hergeben müsste, ohne dass gerade er irgendwelchen geschäftlichen oder persönlichen Vorteil dabei haben würde.

Im Wallis findet man, es sei wenig kollegialisch und gar nicht in Einklang zu bringen mit dem „Leben und leben lassen“, wenn die Eintags-Touristen vom Gestade des Lemans herkommen, jeder mit einem vollgepropften Korb oder Rucksack; gerade als ob man im Wallis kein *Poulet*, kein Fleisch, keinen kalten Aufschnitt haben könne. Aufgeschnitten wird überall, nur ist das, was wir hier berichten, kein Aufschnitt, ebensowenig als die Walliser Kollegen finden, sie seien doch zu etwas Besserem geboren, als nur herumliegende Hühnergebeine und sorgfältig eingewickelte Salamihäute und Orangenschalen in oder um ihren Etablissements zu beseitigen. Ganz richtig. Es würde von grosser Nächstenliebe zeugen, namentlich gegenüber Kollegen, wenn man die proviantverlangenden oder nichtverlangenden Ausflügler damit trösten würde, dass man selbst im Wallis nicht riskieren muss, zu verhungern.

In einem im Harzgebirge erscheinenden Wochenblatt war kürzlich ein Inserat zu lesen, in welchem ein geübter „Fremdenfänger“ gesucht wird. In unserer Millionenstadt Basel ist man gebildeter, man „erzieht“ sich dieselben. Es kostet zwar manchen Fünftaler und manchen „Dreier“, aber lohnen tut sich's. Früher wurde viel raisonniert über kühle Behandlung seitens der Schaffner deutscher Bahnen. Seit einiger Zeit hat sich dies merklich gebessert, namentlich bei den Zügen, welche badischerseits

und vom Elsass her in Basel einlaufen; denn jetzt trägt der Schaffner beim Coupiere oder bei Abnahme der Billets vor Ankunft in Basel den Reisenden höflich: „Haben Sie schon ein Absteigequartier?“ „Ja, Hotel X.“ — „Schade, ich hätte Ihnen sonst das Hotel Z. empfohlen.“ „Ist Hotel X. nicht gut?“ „Doch, aber . . . u. s. w.“ Das alles macht nur die „Erziehung“. Kutscher, Dienstmänner, überhaupt alles, was sich „erziehen“ lässt, profitiert davon. Vor Jahren, als der Fremdenverkehr noch in den „Anfängen“ lag, hörte man viel von dieser „salbungsvollen Erziehung und daher kommt es auch, dass hier in Basel es hauptsächlich ein „Anfänger“ ist, der sich seine dienstbaren Geister nach „europäischem“ System „erzieht.“

Das schöne Engadin weiss auch von Sachen zu erzählen, die nicht *fin de siècle* sind. Dort sind nämlich die Fuhrhalter und Kutscher *à la merci* der Herren Concierges. An letztere hat sich der Gast zu wenden, wenn er einen Wagen will. Da soll es dann nicht selten vorkommen, dass mit dem Kutscher ein Preis vereinbart wird, der meist unter demjenigen steht, den der Fremde effektiv bezahlt. Wird der Kutscher stutzig, dann heisst es, die Fremden wollen nicht mehr bezahlen. So ist es denn gekommen, dass einmal ein Fremder, der den Rosselenker zu schnellerem Fahren anspornte, die Antwort erhielt: „Ja, wüssteder, für dâ Pris, wo-n' Ihr zahlt hand, fahre-n-i gschwind gueng.“ *Tête du Client!* — Auch hier bedürfte es doch gewiss nur eines geeigneten Vorgehens seitens der Hoteliers, um diesem Zustande mit einem Male ein Ende zu machen. Warum soll der Gast sich einen Wagen nicht im Hotelbureau bestellen und ihn auch dort bezahlen können? Es wäre doch gewiss nobler und vertrauenerweckender, als auf jene Art. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass der Fremde im Engadin überall Gefahr läuft, in vorerwähntem Sinne hintergangen zu werden; wie überall, so gibt es auch hier Logenportiers, die ihrem Beruf gewissenhaft obliegen. Eine Concierge-Stelle im Engadin soll aber doch hinsichtlich Gewinn eine sehr beneidenswerte Stelle sein.

Eine Klage, die sich nicht auf einen einzelnen Ort, sondern auf mehrere bezieht, ist die, dass heutzutage nicht mehr die kleinen Hotels den grossen Konkurrenz machen, sondern dass das umgekehrte Verhältnis eingetreten. Diese Klage möchten wir nun nicht so kurzweg als vollberechtigt hinnehmen, namentlich seit einer unserer grössten Hoteliers, der hinsichtlich der verfügbaren Bettenzahl bereits an der Spitze sämtlicher Schweizer Hotels steht, uns unumwunden erklärt hat, dass in einem so grossen Geschäft Umstände vorhanden seien, die es nicht erlauben, das ganze Jahr oder die ganze Saison hindurch, die Preise dem Range des Hauses entsprechend zu halten. „Wenn ich, sagt unser Gewährsmann, z. B. im Monat Mai, mein Armee-corps von Angestellten beinhalten habe, so kann es mir nicht genügen, wenn diese die Hände in den Schoos legen und mit aufgesperrten Munde sich philosophischen Studien hingeben; ich muss sie zu beschäftigen suchen und bis jetzt habe ich noch kein anderes Mittel gefunden, als durch ermässigte Preise Leben ins Haus zu bringen.“

Preiserhöhung ist zwar ein dehnbarer Begriff, aber wir müssen doch zugestehen, dass diese Erklärung bis zu einer gewissen Grenze als Milderungsgrund gegenüber den anfangs erwähnten Klagen gelten kann, aber nur dann wenn die Preiserhöhung mässig ist.

Es liegt in der Macht der Hoteliers einer jeden Gegend unter sich die Preisfusscherei, welche zufolge der Konkurrenz von oben, von den kleinen Geschäften oft ins Extreme, ins Lächerliche getrieben wird, bis auf eine gewisse Grenze einzudämmen. Die Hoteliers im Wallis scheinen in dieser Beziehung bahnbrechend vorgehen zu wollen; denn sie haben, wie wir bereits früher schon mitgeteilt, den lobenswerten Beschluss gefasst, vom nächsten Jahre an den Minimalpreis für Pension auf Fr. 5 ohne Zimmer festzustellen. Bei geeignetem Vorgehen lässt sich viel erzwingen; freilich nur unter der Bedingung, dass man etwas weiter sehe, als nur bis zur Nasenspitze oder bis zur eigenen Haustüre.

Cueillette de fleurs.

Une étrange Société de renseignements. Il y a quelques jours, le Bureau officiel de renseignement s'est ouvert à Düsseldorf. La première manifestation de l'activité qu'il déploie consiste à prier les hôtels et les établissements de bains de lui envoyer des prospectus et des guides pour lui permettre de fournir des renseignements suffisants sur les stations balnéaires au point de vue des conditions faites par les hôtels et les pensions. En agissant ainsi, la Société prouve qu'elle a bien compris sa tâche. En revanche, elle commet une erreur en cherchant à savoir, ainsi que cela résulte de sa circulaire, si certains cercles ne jouissent pas de réductions de prix et s'il serait possible d'obtenir éventuellement ces faveurs pour les personnes munies d'une carte de légitimation de la Société.

Est-ce un moyen d'offrir à ses membres l'occasion de se récupérer de leurs cotisations sur les maîtres d'hôtels, ou bien la société veut-elle ainsi se créer une source de revenus? Dans ce dernier cas, il lui faudrait lâcher le titre d'officiel, car ces opérations-là portent d'autres désignations.

Première Société suisse des coupons d'hôtels. — Sous ce titre était annoncée, il y a quelque temps, la création d'une Société ayant son siège à Zurich et qui, pour répondre à un besoin „criant“, veut inaugurer dans notre patrie le système des coupons d'hôtels. Nous étions alors disposés à admettre que cette création peut avoir son bon côté; en effet, cette Société, en tant qu'indigène, travaillerait peut-être avec un peu plus de discernement et d'attention à l'étude des détails multiples qui se lient à l'organisation des hôtels en Suisse.

Le 1^{er} juillet a donc paru le premier numéro d'un *Journal des voyages en Suisse*, organe du système des coupons d'hôtels, portant la signature d'un M. B. Frey-Rutishauser en qualité de rédacteur responsable et de propriétaire. Nous ne savons si ce Monsieur est le même que nos hôteliers connaissent comme éditeur d'un *Almanach illustré des hôtels*.

L'article de fonds du premier numéro du susdit journal expose comme suit le but principal de la Société: „Rendre les voyages et le séjour en Suisse meilleur marché que cela n'a été le cas jusqu'à présent.“ Et plus loin il dit: „Un assez grand nombre d'hôteliers de deuxième rang se sont déclarés prêts à soutenir la Société à ce point de vue.“ Le même numéro publie une liste des hôtels qui se trouvent soi-disant en relations avec la Société. Mais cette liste n'est pas autre chose que la copie fidèle des hôtels, pensions et établissements de bains qui figurent dans notre livre: „Les Hôtels de la Suisse“. La rédaction aurait dû tout au moins prendre la précaution de rayer de cette liste des noms comme: Axenstein, Bernerhof Berne, Belvédère Davos, Ours Grindelwald, Schweizerhof Lucerne, Beau-Rivage Genève, car elle fournit ainsi la preuve irréfutable que la liste tout entière, envisagée dans le sens où on la présente, est de la poudre aux yeux, d'autant plus que cette liste contient des maisons qui ont disparu depuis la publication de notre livre.

„Chacun pourra donc chez soi, écrit plus loin M. Frey, dresser le tableau exact des hôtels où il descendra pendant un voyage en Suisse. Pour la sécurité du public, un employé préposé à cet effet sera constamment en route dans le but d'inspecter les hôtels et de se convaincre si l'on tient toutes les promesses faites par les maîtres d'hôtels à la Société et par la Société aux voyageurs.“

Par bonheur, la délivrance des coupons ne commencera qu'avec la saison de 1898, de sorte qu'on aura d'ici-là le temps de réfléchir à l'affaire. Il nous reste enfin à rappeler que les insertions dans le „Journal des coupons d'hôtels“ sont également fictives, car elles proviennent aussi des „Hôtels de la Suisse“, dont les clichés sont laissés de côté.

Nous aurions pu espérer que M. Bernard Frey, s'il est réellement le fondateur de cette Société, mit son activité au service d'une meilleure affaire, car l'expérience doit lui avoir

appris que, dans ce domaine, les roses ne fleurissent plus pour lui.

Rabais sans fin. L'agence de voyages Seelig & Reed, à Londres, écrit à un hôtel suisse: «Nous vous faisons savoir par la présente qu'un monsieur et une dame se proposent de séjourner en Suisse pendant le mois d'août, soit environ quatre semaines. Nous vous prions de bien vouloir nous adresser votre prix de pension le plus bas avec une remise de 10% en notre faveur.» Voilà donc deux personnes complètes; encore ne dit-on pas qu'elles passeront les quatre semaines dans un seul et même hôtel, mais qu'elles les passeront en Suisse. Franchement, tant que ces bureaux recevront des hôtels des remises de 10 à 20%, ils seraient bien sots de ne pas les prendre. Les hôteliers proposent ainsi tout clairement que leur profession est toujours fort lucrative, malgré les hypothèques à 5 ou à 6% qui, en beaucoup d'endroits, grèvent encore les hôtels comme une dette impossible à éteindre.

Bureau des tarifs d'hôtel. M. A.-J. Mainwaring, directeur du Bureau des tarifs d'hôtel, à Londres, cherche à mettre «dedans» les hôteliers par des moyens subreptices et détournés. Et d'abord il les «prie de bien vouloir» lui transmettre des renseignements sur la situation, l'installation et les prix de leurs maisons, en leur faisant observer qu'il en donnera connaissance aux visiteurs de son bureau, sans frais pour les hôteliers, par l'organe de son «Guide des tarifs d'hôtel». Enfin, en voilà un qui veut faire de la réclame sans rien demander en retour. C'est un bienfaiteur, pensions-nous. Mais il n'a pas tardé à montrer le bout de l'oreille. Quatre semaines plus tard, arrivait une demande supplante d'annonce renouvelée des lors sans trêve; tous les quinze jours un rappel; tous les quinze jours des conditions plus alléchantes et des promesses plus belles. M. Mainwaring est certainement un bienfaiteur digne de ce nom, mais nous nous sommes trompés quant à la personne qui jouit de ses bienfaits, car c'est lui-même.

Livrets-atractions. Toutes les personnes qui ont visité l'Exposition de Genève se souviennent encore de ces petits cahiers qui leur permettaient de voir «presque» à moitié prix tout ce qui, en dehors de l'exposition, valait ou non la peine d'être vu. Les possesseurs de ces livrets qui ne regardaient pas trop à la dépense croyaient en tout cas avoir fait une bonne affaire. Il est certain que l'inventeur ne s'est pas trompé, car son système paraît avoir survécu; il n'est plus besoin d'une exposition pour circuler avec des livrets-atractions, avec cette différence que, maintenant, les coupons sont lancés pour des maisons de commerce, les chemins de fer, les bateaux, les théâtres, les musées, etc. «Naturellement, les hôtels resteront en dehors de cette combinaison», pensera peut-être en manière de plaisanterie l'un ou l'autre de nos lecteurs. Tranquillisez-vous; l'hôtelier est un champ trop fécond pour qu'on ne s'en souvienne pas, lorsqu'il s'agit de prendre sa part des gros profits qu'elle réalise chaque année. Que celui qui n'a pas encore été sollicité se console donc; son tour viendra certainement, car un grand nombre d'hôtels ont été gratifiés déjà d'invitations de cette nature. Nous voulons cependant espérer qu'aucun d'eux ne se laissera tomber à ce point d'abaissement et d'humiliation.



Durchgeschnittene Citronen halten sich wochenlang, wenn man dieselben mit der angeschnittenen Seite auf ein halb mit Essig angefülltes kleines Napfchen legt.

Salzwasser gegen Brandwunden. Als erprobtes Mittel gegen Verbrennungen wird Salzwasser auf das wärmste empfohlen. Die Schmerzen sollen beim Eintauchen der verletzten Stelle in ein Gefäss, oder beim Umlegen in Salzwasser getränkter Binden bald nachlassen, und die Haut soll sich nicht abheben.

Entfernung des unangenehmen Geruches an den Essbestecken. Den Essbestecken haftet nach dem Genusse von geräucherten, besonders aber von gesalzenen Fischen oft ein recht unangenehmer Geruch an; derselbe wird schnell entfernt, wenn man einen Brei von Lauge und Asche bereitet und die Messer und Gabeln damit abreibt. Man kann sich dazu eines Lappchens bedienen, das an einem Holzstäbchen befestigt ist.

Braun angestrichene Fussböden, die durch vieles Aufwischen matt geworden sind, werden wieder wie neu durch Einreiben mit Leinöl und Eiweiss. Ein Teller Leinöl wird mit dem Eiweiss von zwei Eiern tüchtig vermischt, und es wird mit einem wollenen Lappen der vorher gereinigte Boden damit fest eingerieben. Dann wird mit einem zweiten leinenen Lappen nochmals nachgerieben, damit alles gleichmässig schön glänzt und trockenet. Der Boden ist dann wieder wie neu. Für viel benutzte Zimmer eignet sich dieses Verfahren weniger, weil man anfangs leicht ausgleitet, wenn man schnell durchs Zimmer geht, desto mehr aber für den Salon.

Der Sitz des Hungereffekts. Als Sitz des Hungereffekts wird fast allgemein die Magen- und Gegend bezeichnet. Es scheint aber nicht ganz zu stimmen, wenigstens bei vielen Leuten. Ein Physiologe weist nämlich darauf hin, dass bei ihm selbst und bei vielen anderen Personen das Hungereffekt ganz entschieden seinen Sitz in der Hals- und Rachen- und Kehle und am Kehlkopf hat. Inhaber des Gasthofs zum «Pfaun» in Yverdon lässt dasselbe erstellen. — In 72 Tagen war der ganze Bau schon unter Dach.

Fällen hat somit das Hungereffekt nicht den Sitz im Magen, sondern denselben Sitz wie das Durstgefühl.

Frischerhaltung von Gurken. Um Gurken lange frisch zu erhalten, suche man beim Abnehmen der Gurken die schönsten und vollkommensten Exemplare aus und sehe besonders nach, dass dieselben dicht an der Ranke abgerissen oder abgeschnitten werden, damit der Stiel an der Gurke bleibe, um sie später daran aufhängen zu können. Alsdann reinige man die Gurken im Wasser mittelst einer weichen Bürste sehr sorgfältig von jedem Schmutz und trockne sie nachher gut ab. Hierauf bestreibe man dieselben mit Eiweiss, und zwar so, dass keine der Stelle der Oberfläche verfehlt wird; das Eiweiss bildet sozusagen eine undurchdringliche Haut, die den Luftzutritt verhindert. So behandelte Gurken lässt man lufttrocknen werden und hängt dieselben mittelst eines Bindfadens, der an den Stielen befestigt wird, an einer Schnur oder Stange in einem sehr trockenen Raume auf. Auf diese Weise kann man Gurken zu Gurkensalat bis zu Weihnachten frisch erhalten.

Observations sur la fermentation des vins, cidres et autres boissons. Les fruits étant écrasés, on les soumet au pressoir pour en extraire le jus, que l'on renferme dans des fûts et cuves pour l'y laisser fermenter. La fermentation tumultueuse s'opère. Elle terminée, le liquide baisse; il faut soustraire le liquide au contact de l'air chargé de germes infectieux; mais on ne peut sans danger boucher hermétiquement, la fermentation n'étant pas achevée. C'est le moment le plus dangereux, l'air contaminé sèche les parois des fûts abandonnés par le liquide. Les mauvais ferments s'y fixent, s'y nourrissent, attendent le moment favorable pour se multiplier à l'infini. L'on doit d'autant moins s'étonner de l'altération des boissons que, généralement, l'on brasse dans les endroits voisins des écuries, porcherie, étables, dépôts de fumier, cours portant les déjections des animaux de la ferme. Les miasmes infectent l'air et l'air infecte les liquides. Comment s'étonner que les vins, cidres, poirés et autres s'altèrent, se décomposent pendant les voyages et même en tirant à la pièce; c'est même à tort que souvent l'on attribue l'altération à la faiblesse alcoolique et au manque de tartre et de tannin, puisque lors de la fermentation l'on a inconsciemment procuré les moyens d'infection. Dès le début, il faut donc prendre la précaution de faire l'emploi du purificateur en deuxième usage et, au moment de la consommation, en premier usage. Tous ces liquides étant mis à l'abri de l'infection, conservent leurs qualités naturelles; ce seront des boissons saines, agréables. L'écoulement en sera facile et aussi à des prix plus rémunérateurs.



Die Arth-Rigibahn beförderte bis Ende Juni 30,331 Personen (im Vorjahre 24,414 Personen).

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 2. August 6448.

Bergpässe. Laut «Urner Wochenblatt» wird die Klausenpassage im Jahre 1900 vollständig dem Verkehr geöffnet werden können.

Klontreux. Der Verwaltungsrat der Société du Grand Hotel de Territet beantragt für 1896/97 10 Prozent Dividende, wie im Vorjahr.

Luzern. Hr. Dom. Disler zum Löwengarten hat das Hotel zum Bären pachtweise übernommen und wird daneben auch den Löwengarten noch weiter führen.

Tellschappe. Zum Umbau der ruinenhaften Tellschappe an der «Hohen Gasse» sind mit Beginn letzter Woche die Arbeiten in Angriff genommen worden.

Auch nicht übel. In dem in Tale am Harz erscheinenden «Wochenblatt» ist folgende Anzeige veröffentlicht worden: «Geübter Fremdenführer, der bereits für hiesige Hotels thätig, wird gegen hohe Provision gesucht von H. Zugbaum, Hubertstr. 9».

Bern. Der Bürgergemeinde der Stadt Bern wird vorgeschlagen, an den projektierten Kasino-Neubau einen Beitrag von einer halben Million Franken und an das neue Stadtheater einen solchen von 200,000 Franken zu leisten.

Luzern. Die Verkehrskommission veranstaltet am Samstag den 14. dies ein grossartiges Seenachtsfest mit Seekonzert, Gondolero, grossem Brillant-Feuerwerk, Villen- und Seebucht-Illumination und Höhen- und Bergen.

Châti. Die Stadt Châti steht in Unterhandlung mit der Gemeinde Obervaz beabsichtigt Erweiterung zweier neuen Quellen auf der Lenzerhaide und hat, um elektrische Kraft zu beleuchten, und anderen Zwecken sicher zu stellen, 3 verschiedene Projekte zur Gewinnung neuer Wasserkraft entwerfen lassen.

Eisenquell. Auf der Grimalp im Simmental, 2000 m über Meer, wo man auf den circa 2200 m hohen Grimalp ins Fennetal und ins Oberrheinthal gelangt entspringt am Fusse einer Felswand ein Eisenquell, der nun gefasst und ins Tal geleitet werden soll.

Lugano. Frau Hirt-Wyss, frühere Besitzerin des Hotel Beau-Régard in Lugano, hat gegenwärtig auf Hotel Bellevue in Magglingen, hat lt. «Luz. Tgl.» in Paradiso-Lugano, Bätterrain gekauft und wird sofort ein grösseres Hotel erstellen lassen von circa 200 Betten.

Montblanc Bahnprojekt. Der Gemeinderat von Les Houches, französisches Savoyen, hat dem Unternehmer Fabre in Bézier die Konzession einer Bahn von diesem Ort nach der Spitze des Montblanc erteilt. Bereits sind Ingenieure mit den Vorarbeiten beschäftigt.

Uri. Der Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, als Besizerin der in der Eisenbahn 41, 49, 52 und 58 zwischen Basel-Mailand kursierenden Restaurationswagen hat die Regierung von Uri eine jährliche Wirtschaftsgebühr von Fr. 300 aufgelegt. Voraussetzung werden können alle Kantonsregierungen diesem Beispiel folgen.

Waadt. An einem der schönsten Alpenseenabschnitte der ganzen Jurakette, «Aux Rasses» bei St. Croix, 1100 Meter u. M., geht dieser Tage der Bau eines neuen grossen Fremdenhotels (60 Logizimmer) seiner Vollendung entgegen. Herr Baier, Inhaber des Gasthofs zum «Pfaun» in Yverdon lässt dasselbe erstellen. — In 72 Tagen war der ganze Bau schon unter Dach.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 17. Juli bis 23. Juli 1897: Deutsche 518, Engländer 325, Schweizer 429, Holländer 27, Franzosen 57, Belgier 12, Russen 27, Österreicher 43, Centralamerika 44, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 25, Dänen, Norweger 7, Angehörige anderer Nationalitäten 5. Total 1519. Darunter waren 474 Fassanten.

New-York. Das von Herrn John Jacob Astor mit einem Kosten-Aufwand von 5000000 Dollars errichtete Hotel soll den Namen «Astoria» erhalten. Ferner wird vorgeschlagen, abzuschliessen, nach dem Namen bestimmt ist und Raum für 2000 Gäste haben soll, errichtet. Das Kapital für das Unternehmen wird nur von Frauen aufgebracht, auch die Baupläne sind von einem weiblichen Architekten entworfen.

Schützige Billets Paris-Luzern und umgekehrt. (Mitgeteilt vom Offiz. Verkehrsbureau Luzern.) Die französische Ostbahn hat schon seit mehreren Jahren während der Saison 60-tägige Retour-Billets Paris-Luzern via Belfort-Delle oder Belfort-Petit-Croix ausgeben zum Preise von Fr. 112 für I. Klasse und Fr. 63 für II. Klasse. Diese Billets waren bis dato Retour-Billets Luzern-Paris nur mit 9-tägiger Gültigkeit in Luzern zu verkehren. Dank den Bemühungen des Luzerner Verkehrsbureaus bei der Ostbahn in Basel und der franz. Ostbahn in Paris werden nun an jenem 7. Okt. 1. Mai bis 15. Oktober die gleichen Billets Luzern-Paris und retour auch mit 60-tägiger Gültigkeit in Luzern ausgeben, zu oben genannten Preisen.

Lovrana. Der A.-G. Quarnero zu Lovrana soll ein Vertrag mit der internationalen Schifffahrtsgesellschaft abgeschlossen werden, wonach diese Gesellschaft nicht weniger als 9 Hotels in Lovrana mit einem Kostenaufwand von ungefähr vier Millionen Franken zu bauen sich verpflichtet. Diese Hotels werden für die verschiedenen Kategorien von Besuchern der Riviera bzw. Lovrana berechnet, und zwar das eine Hotel im luxuriösesten Stile für die «oberen Zehntausend», das zweite für den Mittelstand und das dritte für Touristen und Familien eingerichtet werden. Mit dem Bau dieser Hotels soll noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden.

Der längste Tunnel der Welt wird, wenn alles nach Wunsch geht, in sieben Jahren in den Vereinigten Staaten zu sehen sein, ein Tunnel von 32 Kilometern. Dieser Tunnel wird unter dem Pikes Peak in Colorado hindurchgehen. Er beginnt in der Nähe der alten Town Colorado City und endet am Four Mile Creek in Fremont County. Sein Zweck ist nicht nur, die verschiedenen Orte am Pikes Peak mit einander in schneller Verbindung zu bringen, sondern auch, die Beschaffenheit der Minerallager in dieser grossen Tiefe zu untersuchen. Dessen Zweck sollen besonders zwei Meilen Seitentunnel dienen, die den ganzen Cripple Creek-Bezirk in einer Tiefe von 2800 Fuss gewissermassen durchqueren werden. Die Arbeiten haben an beiden Enden des Tunnels begonnen. Nach der Berechnung der Unternehmer werden die durchschnittlichen Kosten 40 Fr. per Fuss betragen, so dass die Gesamtkosten sich auf 110 Millionen Fr. belaufen werden. Die Arbeitszeit ist auf sieben Jahre berechnet.

Der schönste und grösste Bahnhof der Welt ist nicht etwa in Europa oder Amerika zu suchen, sondern, was man wohl kaum erwarten sollte, in Ost-Indien vorhanden; es ist dies der Viktoria-Bahnhof zu Bombay, welcher in seiner eigenartigen architektonischen Gestaltung dem Stil der indischen Baukunst in überraschender Weise den modernsten Bedürfnissen gerecht werden lässt. Der ganz in Marmor und Granit aufgeführte Prachtbau, das Werk eines englischen Baumeisters W. Stevens, bildet im Grundriss ein Viereck, dessen Seitenflügel einen Garten einschliessen. Grossartige von Kupferplattengedekte Türme, offene Säulenhallen mit der charakteristischen indischen Gewölbe-Architektur geben eine originelle Fassade ab, die durch Bildsäulen des Handel und Wandel, die das Ackerbaues etc. belebt wird, welche modernen und dem indischen Stil fremden Decore, jedoch durchaus keinen störenden Kontrast ergeben. Die Fertigstellung des in seiner Art einzigen Bauwerkes erfordert zehn Jahre, die Kosten belaufen sich auf ungefähr 82 Millionen Fr.

Ein seltsames Tischschach. Ein berühmtes Weinrestaurant in Wien besitzt ein Tischschach, das sicher nicht seingewöhnlich ist. Auf dem weissen Damast dieses Gedeckes findet man die eigenhändigen Namenszüge der meisten europäischen Herrscher, sämtlichen Mitglieder des Hauses Habsburg, der Mehrzahl berühmter Bühnenkünstler, Musiker, Maler, Schriftsteller und anderer bemerkenswerter Persönlichkeiten. Diese originelle Sammlung kam auf besondere und doch sehr natürliche Weise zu Stande. Die Restaurationswirtin fand auf dem Tischschach, als es einmal in die Wäsche gehen wollte, die mit Bleistift geschriebenen Namenszüge einer hohen Person, die kurz zuvor das Restaurant besucht hatten. Die Frau erkannte sofort, dass es wertvolle Autographen waren, die sie ohne Besinnen mit eigener Hand auf das Tischschach geschrieben liesse. Bald zogen die gestickten Namenszüge die Aufmerksamkeit anderer hochgestellter und berühmter Leute auf sich und so vervollständigte sich die eigentümliche Autographensammlung in verhältnismässig kurzer Zeit.

Ueber Todesfälle in Hotels hat der «British Medical Journal» in 64 der hauptsächlichsten Hotels von England und auswärts Erkundigungen eingegewonnen und dabei die verschiedenartigsten Antworten erhalten, namentlich in Bezug auf Entschuldigungs-forderungen seitens der Hotels. Einer der Antworten erklärte, dass ein Hotel Todesfälle von Gästen seit her nicht mehr auf den Kauf nehmen müsse, ohne deshalb Extraforderungen zu stellen. Eine grössere Zahl Anderer beantwortete die Frage dahin, dass der Todesfall eines Gastes ein Nachteil für das Haus zur Folge habe. Es wurde in einem Falle nachgewiesen, dass ein Gast, der nicht etwa durch eine ansteckende Krankheit mit Tod abgegangen, dem Hotel einen Schaden von 80 £ (2000 Fr.) verursacht hat. Von dem «British Medical Journal» wird den Hoteliers der Rath erteilt, einheitliche Forderungen bei Todesfällen aufzustellen und zwar von 50 £ bei Todesfällen ansteckender Krankheiten und 20 £ bei Todesfällen nicht ansteckender Krankheiten, sofern der Preis des Zimmers von 10 Shilling aufwärts beträgt und 10 £ bei Zimmern unter 10 Shilling.

Die «Allgemeine Verkehrs-Zeitung» in Basel richtet auf ein grösseres Anzahl Hotels ein gedrucktes Zirkular folgenden Inhalts: «Sie haben unsere Nachnahme betr. Abonnement bis Ende dieses Jahres refusiert. Seit dem 1. April d. J. haben wir Ihnen regelmässig unsere Zeitung zugesandt, haben dieselbe auch ebenso regelmässig angenommen. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass Sie wenigstens für diejenige Zeit zahlen werden, innerhalb welcher Sie unser Blatt tatsächlich erhalten haben und so erlauben wir uns, nächster Tage Ihnen noch einmal eine Nachnahme zur Prüfung. Die «Allgemeine Verkehrs-Zeitung» hätte entweder früher, z. B. nach der zweiten oder dritten Nummer Nachnahme nehmen sollen, dann wäre ihr

der unnütze Gratisversand erspart geblieben, oder aber, wenn sie mit dem 3 monatlichen Zusenden bezwecken wollte, sich in den Hotels einzuführen, so ist die Reklamation des Abonnementsbetrages für diese 3 Monate vollständig unberechtigt und es sollte dann erst vom 3. Quartal an zum Abonnement eingeladen werden.

Ein Champagner-Prozess. Das Syndikat der französischen Champagner-Fabrikanten ist höchst bestürzt ob eines Spruchs der ersten Kammer des Pariser Appellhofes, der ein Urteil des Handelsgerichts von Reims bestätigte, und gegen den bei dem Kassationshof Berufung eingelegt wurde. Der Fachverein der Champagner-Fabrikanten war gegen einen Champagner-Händler klagbar geworden, weil dieser den für die Fabrikation dienenden Wein in Flaschen über die deutsche Grenze bringt und auf deutschem Boden den verschiedenen Manipulationen unterzieht, die für die Erzeugung des Champagners notwendig sind. Der Fachverein machte dem Händler das Recht streitig, den so hergestellten Champagner als Vin de Champagne zu verkaufen, allein der Appellhof erklärte: «Wenn die Füllung von Flaschen im Ausland erfolgt, um gewissen Zöllen zu entgehen, so genügt diese letztere Operation, wie wichtig sie auch sein mag, noch immer nicht, um den Weinen ihre Ursprungscharakter, mithin ihre Bezeichnung zu nehmen.» Die französischen Champagner-Fabrikanten machen dagegen geltend, dass die Flaschenfüllung mit zu der Herstellung des Champagners gehört und nicht umgangen werden kann, ohne dem Schaumwein den Charakter zu entziehen. Dabei lassen sie auch durchblicken, dass der belagerte Champagner-Fabrikant aus einem einzigen Fass Wein aus der Champagne viele Tausende Flaschen Champagner herstellen könnte, ohne dass man ihn wegen unbefugter Nachahmung verfolgen könnte. Die Angelegenheit wird, wie der Appellhof entschieden hat, der Kassationshof zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden. Da es sich dabei um eine Lebensfrage für die französischen Champagner-Fabrikanten handelt, so begriff man die Aufregung, die gegenwärtig unter den beteiligten Kreisen herrscht.

Ein Urteil, das manchen Reisenden, der einen Schlafwagen benutzt, interessieren dürfte, wurde dieser Tage vom Frankfurter Schöffengericht gefällt. Der Konzertänger Anton Sistrmann gebrauchte den Schlafwagen eines nach Osten fahrenden D-Zuges und erteilte dem diensthabenden Schaffner die bestimmte Weisung, ihn an einer bestimmten Station zu wecken. Der Schaffner vergass den Auftrag und liess den Reisenden fahren, bis dieser dann, viele Meilen von seinem Ziel, in Königsberg in Ostpreussen selbst aufwachte. Er verlangte nun von dem dortigen Bahnhof-Inspektor, die Kosten der Bahn an seinen eigentlichen Bestimmungsort zurückzuführen zu werden. Dies wurde ihm aber auf Grund des § 24 des Betriebs-Reglements rundweg abgelehnt. Der betreffende Paragraph besagt, dass die Bahn keinerlei Verantwortung übernimmt, wenn ein Reisender sein Endziel verfehlt und weiter fährt. Das kann aber, so meinte der Frankfurter, doch nur bei denjenigen Reisenden zutreffen, die in den gewöhnlichen Wagen fahren, nicht aber bei Benutzung der von der Bahn bereitgestellten Schlafwagen. Ausser seinem Billard misse der Reisende doch noch eine besondere Gebühr für die Benutzung des Schlafwagens bezahlen, und was habe er dann von dieser ungleichen Bequemlichkeit, wenn er im Bett liegend die ganze Nacht schlafen soll? Es könne also diese alte Institution auf die neuere Einrichtung der Schlafwagen doch sicherlich keine Anwendung finden. Der nicht geweckte Reisende schrieb also an die Bahnbehörde, wandte sich gegen die von ihm beliebte Nutzungsverordnung des § 24 und bemerkte dabei, dass es Unsinn wäre, die Bahn überhaupt noch Schlafwagen zu führen. Die Behörde stellte Strafantrag wegen Beleidigung, das Schöffengericht sprach aber den Angeklagten frei, indem es ihn den § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zubilligte.

Luzern. Verzeichnis der in hiesigen Gasthöfen und Pensionen in der Zeit vom 16. bis 31. Juli 1897 abgesehenen Fremden:

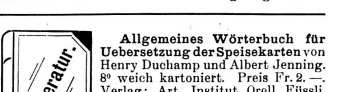
	1897	1896
Deutschland	4576	4413
Oesterreich-Ungarn	522	447
Grossbritannien	1460	2108
Verein. Staaten (U.S.A.) u. Canada	1828	2918
Frankreich	1124	1144
Italien	362	362
Belgien und Holland	450	608
Dänemark, Schweden, Norwegen	117	141
Spanien und Portugal	49	101
Russland (mit Ostseeprovinzen)	418	451
Balkanstaaten	27	54
Schweiz	1385	1354
Asien und Afrika (Indien)	102	99
Australien	12	18
Verschiedene Länder	40	33
Personen	12,661	13,259
Total seit 1. Mai	46,509	46,739

* Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.



An Mehrere. Vor Drucklegung unseres Buches «Die Hotels der Schweiz» erhalten alle Beteiligten einen Probebogen von Cliché und Text ihrer Annonce zur Prüfung und allfälligen Korrektur.

An X. Oberflächliche Saisonberichte einzelner Plätze zu veröffentlichen von überfüllten Hotels zu sprechen hat in unserem Blatte keinen Wert. Solche Notizen tragen mehr oder weniger immer den Charakter der Reklame, namentlich dann, wenn sie während der Vorratsion in die Presse lanciert werden. Der Charakter unseres Blattes bedingt jedoch, dass wir in gewissen Beziehungen neutral bleiben und nur das Gesamte im Auge behalten. Die statistischen Erhebungen, welche jedes Jahr vom Schweizer Hotelier-Verein über die Fremdenfrequenz gemacht werden, lauten oft ganz anders, d. h. ungünstiger als der Einzelne aus den diversen Saisonberichten herauszukalkulieren geneigt ist.



Allgemeines Wörterbuch für Ueberseher der Speisekarten von Henry Duchamp und Albert Jennings. 80 weich kartoniert. Preis Fr. 2.— Verlag: Art. Institut Orosi, Zürich. Dieses praktische Wörterbuch macht nicht darauf Anspruch, eine Offenbarung zu sein, es will einfach einem Bedürfnis entgegenkommen, das sich bei dem kosmopolitischen Zuge unserer Zeit auf einem nicht unwichtigen Gebiet unseres Lebens, dem kulinarischen, täglich geltend macht. Es führt uns die Benennungen vor, welche die Menus der Hotels, der Festmähler, der Restauratoren, jeder Art in der deutschsprachigen Europas, Französisch, Deutsch, Englisch, je nach dem betreffenden Lande, für die verschiedenen Gerichte enthalten sollen. Dass das nützliche Büchlein brauchbar ist und volle Anerkennung findet, beweist der Umstand, dass bereits zwei Auflagen vergriffen sind. Wir empfehlen dasselbe angelegentlich auch in dieser dritten Auflage.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amster-Aubert.